

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

201 (31.8.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Katon Weismann** in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: **Wolff Friedrich** in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: **Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br.**, eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Erreichbar von der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,22 M., vierteljährl. Auftragspreis die sechsmonatliche Zeit oder deren Raum 20 Pfg., Postanweisung billiger. Restanten 50 Pfg. Bei größeren Anträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden.

Was uns der Tag bringt

31. August

30 000 Franzosen und 45 000 Russen sind bereits in deutscher Gefangenschaft.

† Die große Schlacht zwischen den Oesterreichern und Russen dauert bereits den vierten Tag.

Die Betriebe der Metallindustrie in Mainz sind wieder geöffnet. Die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter ist von 954 auf 699 gesunken.

Auf sozialdemokratischen Antrag hin beschloß die Hamburger Bürgerchaft Beschränkung der Ausführung staatlicher Arbeiten.

† Das Konklave zur Papstwahl tritt heute zusammen; am Mittwoch dürfte bereits der neue Papst gewählt sein.

Nach Paris.

Die deutschen Truppen sind nur noch 120 Kilometer von Paris entfernt. (Zeitungs meldung aus St. Quentin.)

Schwer hängen des Himmels Wolken über der Hauptstadt der französischen Republik. Noch ist der letzte eiserne Wall nicht zerbrochen, der sie von der Berührung mit den siegreichen deutschen Truppen trennt. Noch kann die französische Armee nicht nur Wunden empfangen, sondern auch Wunden schlagen. Noch kann das französische Volk auf Hilfe von der Nordsee und vom Osten her ungewisse Hoffnungen setzen, aber von seiner eigenen Kraft kaum mehr eine Wendung des Kriegsschicksals erwarten. Nehmen die Ereignisse in der bisherigen Richtung ihren weiteren Verlauf, dann ist die dritte Belagerung von Paris nur noch eine Frage der Zeit und der Menschenopfer, die von beiden Seiten an sie gefordert werden.

Man könnte sich denken, daß Deutschland jetzt vor den unterliegenden Gegner hinstürze mit gekentem Degen: „Sonus amis“, „Laßt uns Freunde sein!“ Welcher Gewinn für beide Teile, wenn solche Lösung möglich wäre! Frankreich hat, wenn der Krieg weiter geht, Ungeheures zu verlieren, aber was für Deutschland auf dem Spiel steht, ist auch nicht gering. Die Verlustlisten erzählen uns nicht allzuviel von den Opfern, die der Krieg bisher verschlungen hat, sie werden noch lange Nachträge und lange Fortsetzungen finden, bevor der Siegeslauf nach Paris beendet sein wird. Frankreich muß einsehen, daß Deutschland der Stärkere ist. Deutschland müßte aber beweisen, daß es die Ueberlegenheit seiner Kraft nicht zur Zerschmetterung Frankreichs ausnützen will! Der Sieg, der uns den dauernden Frieden mit Frankreich brächte, wäre der schönste, den Deutschland erringen kann.

Aber ach! Frankreich hat Bundesgenossen! Durch seine Bundesgenossenschaft ist es in den Strudel des Weltkriegs mit hineingerissen worden, und diese Bundesgenossen drohen es noch weiter ins Verderben zu treiben. Da ist England! Seine Territorialarmee ist geschlagen, aber kaltblütig setzt es seine Hoffnung auf den langen Krieg, der möglichst unblutig, darum nicht minder fürchterlich auf dem Wasser ausgefochten werden soll. Deutschlands Handel soll vernichtet, sein Volk durch Abschneidung überseeischer Zufuhren ausgehungert werden. Mag diese Rechnung stimmen oder nicht, eins ist gewiß: Wenn Deutschland hungert, dann wird das besiegte Frankreich doppelt und dreifach mithungern. Denn wenn Not auf dem Kontinent herrscht, wird der Sieger dem Besiegten das letzte Stück Brot vom Munde wegnehmen, um sein eigenes Volk damit zu nähren. Die zweifelhafte Hilfe, die Frankreich von den englischen Landungstruppen erhalten hat, wird vielfach aufgewogen durch die vernichtenden Wirkungen der englischen Seetaktik, die letzten Endes den geschlagenen Bundesgenossen auf dem Lande härter treffen muß als den siegreichen Feind. Soll Frankreich für England hungern und sich für Rußland massakrieren lassen? Wer zeigt den Ausweg aus diesem Labyrinth? Gerade aus ihren Bundesgenossenschaften droht heute der Republik schlimmeres Unheil, als es jemals aus einer vollständigen Isolierung hätte erfahren können. Ständen sich Deutschland und Frankreich allein gegenüber, dann hätten die bisher gelieferten Schlachten vielleicht genügt, einen billigen Frieden herbeizuführen. Längst wäre auch in Deutschland eine Bewegung im Gange, um zu verhindern, daß es zwischen beiden Völkern zum Vernichtungskampf käme.

Heute steigert die Zahl der Feinde die deutsche Angriffslust bis zum äußersten, und die Stimmen des Friedens suchen sich vergeblich Gehör zu verschaffen, während in den deutschen Heerlagern die Trommeln wirbeln: Nach Paris! Nach Paris!

Ueber die Befestigung von Paris

Sagt ein in der letzten Nummer des März erscheinener Artikel zum Schluß: 85 Kilometer südwestlich Soissons liegt die seit 1874 durch eine große Zahl moderner, bis zu 14 Kilometer weit vorgeschobener Forts fast unermessbar gemachte Lagerfestung Paris, deren geschützter Innenraum ganzen Armeen Unterkunft zu bieten imstande ist.

Die völlige Abschließung von Paris

hat — nach einer heute morgen über Amsterdam eingetroffenen Meldung der Kölnischen Zeitung — bereits begonnen. Die Verbindung nach London wird nur noch über Boulogne aufrecht erhalten.

Deutsche Siege im Osten. 30000 Russen gefangen genommen.

(W. T. B.) Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Rarew vorgegangene russische Armee in einer Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Orielsburg geschlagen. Sie verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Vom Rarew her, einem Nebenfluß des Bug, der selbst wieder in die Weichsel mündet, war die russische Armee über die Grenze vorgedrungen in der Richtung auf Allenstein, zu vielleicht mit der Absicht, von da weiter nordwärts gegen Königsberg loszumarschieren, auf das gleichzeitig eine andere russische Armee westwärts aus der Richtung Gumbinnen-Insterburg vordrängte.

Aber die russische Heere kamen nicht weit: in der Linie Gilgenburg-Orielsburg, etwa 30 Kilometer von der Grenze entfernt, wurden sie von unseren Truppen gestellt und geschlagen, so daß sie ihren Vormarsch wieder aufgeben und sich nach rückwärts über die Grenze konzentrieren mußten. Damit kam auch die russische Offensive, die sich hauptsächlich auf die sámale, nach Rußisch-Polen sich hinein-

stredende ostpreußische Landzunge beschránkte, als gescheitert angesehen werden, da der Haupttrupp, der diese Offensive durchzuführen hatte — rund 250 000 Mann — zum Rückzug gezwungen wurde.

Ein weiteres Telegramm besagt nämlich: (Amtliche Meldung des Wolffischen Depeschens-Bureaus.)

Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Orielsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft.

Der Feldzug im Osten reißt sich also, wenn auch etwas zögernder, würdig unseren Erfolgen im Westen an. Steht Frankreich militärischer Zusammenbruch zeitlich ein gut Stück näher, so wird, hoffentlich, die Abrechnung mit dem Rußland der wortbrecherischen Großfürsten und des scheinheilighinterlistigen Zaren auch nicht lange auf sich warten lassen und dafür um so gründlicher ausfallen.

Ein ruhiger Sonntag

war der gestrige 30. August. Die Nachricht, daß fünf russische Armeekorps von deutschen Truppen geschlagen sind, traf bereits am Samstag mittag ein; sie wurde erst am heutigen Montag früh ergänzt durch die weitere Meldung, daß 30 000 Russen gefangen genommen seien.

Am Samstag nachmittag teilte das Wolffische Bureau das Seegefecht bei Helgoland mit; bis zur verfloffenen Nacht war dann eine bemerkenswerte Nachricht nicht eingetroffen. Die Zeitungsleser sind zwar am Sonntag besonders fragelustig, aber sie mußten sich mit den zwei Meldungen aus Rußland und Helgoland begnügen. Und auch wir waren dem Schicksal nicht böse, daß wir gestern redaktionellen Waffenstillstand feststellen konnten.

Ein Seegefecht bei Helgoland.

Deutsche Verluste.

(W. T. B.) Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichrigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottilien (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich Helgoland, aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichteren Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer bránkten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschránkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern.

Ein M. S. „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Frontklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrsensvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden.

Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs kräftigste beschossen, bis zuletzt fernend, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Die kleinen Kreuzer „König“ und „Main“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Reitermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenem Gegner gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Der zuerst gesunkene Kreuzer „Ariadne“ gehört zu den ältesten und kleinsten dieser Aufklärungschiffe. Er ist schon im Jahre 1900 vom Stapel gelaufen und kostete nur 2650 Tons. Die Kreuzer „König“ und „Main“, die vermisst werden und nach englischer Angabe ebenfalls gesunken sein sollen, sind 1909 vom Stapel gelaufen und gehörten auch nicht zu der größten Gattung der kleinen Kreuzer. Das gesunkene Torpedoboot gehörte zum Jahrgang 1910-11. Die Besatzung der drei Schiffe zählte etwa 1000 Mann.)

So schmerzhaft in ganz Deutschland der Verlust unserer drei Kreuzer und des Torpedobootes, sowie der Untergang eines Teils ihrer Mannschaft empfunden werden wird, so mußte man natürlich von vornherein auch darauf gefaßt sein, daß nicht immer und nicht überall nur Siege und Erfolge uns zufallen können. Für den weiteren Verlauf unseres Seefrieges werden aber natürlich die Verluste bei Helgoland keinen tieferen Einfluß haben: wir haben wohl ein paar Kreuzer eingebüßt, aber unsere Richtung zur See ist darum doch nicht irgendwie geschwächt.

Die Franzosen in Mülhausen.

(W. T. B.) Straßburg, 30. August. Aus Mülhausen wird der Straßburger Neuen Zeitung unter dem 28. ds. Mts. berichtet: Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen 18 Stunden lang besetzt hielten, eine ganze Wagenladung französischer Geschütze mitgebracht hatten, sowie eine weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten. In diesen war Elsaß-Lothringen als ein Teil der französischen Republik eingebracht. (V. Red. d. Volksw.) Im Rathaus von Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet und französische Wapen an den Rassenstránken angebracht.

Einzelnummer 5 Pfg.

Die Sozialisten in der französischen Regierung.

Das eigentliche Kennzeichen des neuen Kabinetts ist der Hinzutritt zweier Sozialdemokraten, Guesde und Sembat, der eine schroffer Marxist, der andere Hauptredakteur an der Humanitee, ein glänzender Journalist und Politiker der Richtung Jaures. Beide haben stets die äußere Politik des Kabinetts Vivianis und die Richtung Boincaeres, besonders aber auch den heillosen Scharfmacher Delcassée bekämpft. Sie sind ausgesprochene Feinde des Bündnisses mit Rußland. Eine Politik der Verständigung gegen Deutschland, das war ihr Ideal. Wenn sie jetzt an die Seite Vivianis, Briands und Delcassées treten, so bringen sie ein Opfer riesengroß.

Der Eintritt der sozialdemokratischen Führer wird seinen Eindruck auf das französische Volk nicht verfehlen, und diese Tatsache gilt es klar ins Auge zu fassen. Männer, die heute die französische Regierung bilden, sind in ihrer Mehrheit für einen Frieden, der die internationale Sicherheit und Integrität gewährleistet. Guesde und Sembat, aber auch Juggagneur, Malon, David und andere kennen keine Solidarität mit Zarismus und Moskowitertum. Ihr Eintritt ins Ministerium trägt also die Friedensausrichtung, wenn dieser Friede ein solcher ist, wie ihn auch das deutsche Volk wünscht: ein Friede ohne Eroberung, ein Friede, der zur Verständigung mit dem französischen Volke führt. Dann hätte auch der Zarismus seine Schiedsrichterrolle für immer ausgespielt.

Differenzen mit Joffre.

(W. T. B.) Kopenhagen, 30. August. (Nicht amtlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, belagen, General Joffre habe seinen Abschied verlangt und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

Großsprecherischer Aufruf.

Der in der Nacht zum Sonntag unter dem Vorsitz des Präsidenten Boincaeres zusammengetretene Minister-rat billigte den Wortlaut eines Aufrufes der neuen Regierung an die Bevölkerung. Darin heißt es u. a.:

Franzosen! Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann, weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Der endgültige Sieg ist gesichert. Ein solcher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch die Erfolge sein werden, der Krieg wird fort-dauern. Frankreich ist nicht eine so leichte Beute, wie sein unduldsamer Feind sich einbildet. Die uns verbündeten Russen marschieren mit entschlossenem Schritt auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. Laßt uns vertrauen, hin zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenzen, wir haben eine Methode, einen Willen, wir werden siegen!

Gegen die Täuschungsmanöver der Regierung.

Gen. Gustav Hervé, den man zu Anfang des Krieges als Apostaten des Antimilitarismus gefeiert hatte, nimmt in der Guerre sociale den Kampf gegen das Ministerium wieder auf und kritisiert heftig die Methode der Pariser Blätter, die in einer ständigen Rubrik „deutsche Grausamkeiten“ dem Publikum vorlesen und den Irrtum zu verbreiten suchen, daß alle Deutschen Mörder seien. Clemenceau fordert in seinem Homme libre die ganze Wahrheit, die die Regierung durch das Verbot der Einfuhr fremder und auch der italienischen Zeitungen verberge.

Die große Schlacht zwischen Oesterreich u. Russen.

Aus Wien, 30. August, meldet Wolffs Büro: Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gange und steht für uns gut. Die russen Flügelngruppen rücken langsam aber sicher gegen Lublin und Jancow vor, stoßen aber immer wieder auf den neu verschanzten Gegner und anstelle von Frontalangriffen sind jetzt zirkulierende Umgehungen notwendig. Drei Jügen des Infanterieregiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden.

Lassalles europäische Politik.

Zum Gedächtnis seines 50. Todestages (31. August).

Von gehobener Natur sind die letzten Zeiten Lassalles erfüllt. Der Erwecker, Organisator, Lehrer der deutschen Arbeiterbewegung, der den Proletariern den Sturm in seiner Brust und die Klarheit seines Hirns zu geben unternehmen, schien erlahmt, kaum daß er sein Lebenswerk mit der ganzen unbändigen Glut seines Wesens begonnen. Krankheit steigerte seine trübe Stimmung, die sich bis zum Welterkel verirrte. Das sind die Umstände, unter denen sich wohl große Menschen, im Zweifel an ihrem öffentlichen Wirken, mit selbstzerstörender Entschlossenheit in den Wirbel einer zerstörenden Leidenschaft stürzen, um, sich verlierend im Kampf um einen einzelnen Menschen, das ermattete Lebensgefühl der Kraft wiederzugewinnen. So geriet Lassalle an Helene v. Dänmiger, die schöne Hörige ihrer unberechenbaren Willenlosigkeit, die erfüllt war von den unsicheren Begierden ihrer Schwäche. In den Wirren dieses Liebeshandels kam er um. Als Helene sich dem vergifteten Mann entzog, dem sie sich eben doch in die Arme geworfen, wuchs seine Leidenschaft ins Ungemessene. Er forderete den Jugendfreund und Verlobten seiner Geliebten, einen jungen Rumänen, zum Duell und wurde von ihm in einem Gehölz bei Genf am 28. August tödlich verwundet. Am Morgen des 31. August starb Lassalle. War das Duell nur ein Umweg zum Selbstmord?

Lassalles sozialistische und demokratische Politik ist immer europäische Politik gewesen. Sie war kriegerisch-revolutionär. In den bewaffneten Konflikten der um ihre nationale Einheit kämpfenden Völker sollte und mußte sich — das war sein Gedanke — die europäische Demokratie durchsetzen, die sich dann sozialistisch vollendet.

Sein publizistisches Eingreifen in die europäische Krise von 1859 verfolgte dieses Ziel. Er geriet mit seiner Auffassung in Gegensatz zu Marx und Engels, in dessen Unterstützung sich die zugleich nationale und revolutionäre Stimmung unserer sozialistischen Meister entfaltet. Die bürgerliche Gelehrsamkeit unserer Tage liebt es, den „nationalen“ Lassalle gegen den „internationalen“ Marx auszubalen. Aber ihre europäische Politik des Jahres 1859 zeigte in ihrer Verschiedenartigkeit weit eher die umgekehrte Erscheinung. Was Marx und namentlich Engels zur europäischen Krise ausführten, klingt weit mehr „deutsch-national“ im Sinne jener deutschen Professoren, als die durch sein demokratisches Ideal bestimmte Auffassung Lassalles, der, über die tatsächlichen Absichten der regierenden Mächte besser unterrichtet als die Londoner, vor der Geschichte Recht behalten hat.

Lassalle forderte somit den demokratischen Nationalkrieg, weil er überzeugt war, daß die damaligen deutschen Regierungen ihn nicht führen würden, sondern vielmehr beabsichtigten, für die österreichische Reaktion gegen Frankreich und Italien zu kämpfen. Indem er in seiner Schrift das große nationale Ziel setzte, die Einigung Deutschlands mit der Eroberung Schleswig-Holsteins zu beginnen, wollte er die reaktionären Regierungen durch die Unpopularität ihres Krieges mit Frankreich im Vertrauen des Volkes vernichten.

Man erkennt heute, wie helllichtig Lassalle die politische Entwicklung Europas beurteilte. Seine europäische Politik zielt, gleich der von Marx und Engels, auf die Befreiung der Völker nach außen und nach innen. Aber die aktuelle Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, soweit es sich um die Entscheidung von 1859 handelte, sah er schärfer als die Freunde in London. Der nationale Krieg um die deutsche Einheit, der keinesfalls das deutsche und französische Volk auseinanderreißen durfte, war für Lassalle das Mittel, die europäische Demokratie geeinigter, unabhängiger und freier Völker zu verwirklichen.

*

In Breslau.

Dem Orte seiner Geburt und seiner letzten Ruhestätte, wird der fünfzigste Todestag Lassalles, den ersten Zeiten angemeßen, mit einer kleineren Trauerfeierlichkeit begangen werden, als ursprünglich beabsichtigt war. Das Generalkommando, das alle Versammlungen zu genehmigen hat, erteilte die Erlaubnis zu einer Gedächtnisversammlung im Garten des Gewerkschaftshauses. Im Angesichte der endlosen Reihe von Krankenbetten, die ihrer traurigen Bestimmung entgegensehen, werden sich die Genossen versammeln, um die Rede des Genossen Eduard Bernstein zu hören. Die Volksmacht gibt ein kleines Gedenkbild heraus.

Belfort.

Die Festung Belfort, die phantastische Ungebild jetzt täglich gefallen sein läßt, beherrscht die alte Bülserstraße, die zwischen dem französischen Wohngebiet und der obersteirischen Tiefebene führt. Sie liegt in der 22 km. breiten Einengung zwischen Vogesen und Jura.

Die jetzt ungefähr 35 000 Einwohner zählende Stadt wurde zuerst 1687 durch Nannon besetzt.

1814 wurde die Festung von Beginn des Jahres unter Leitung des österreichischen Generalmajors Decebel besetzt; sie mußte wegen Krankheiten, die die Besatzungstruppen schwächten, und wegen Mangel an Lebensmitteln nach mehreren Anschlägen am 6. April kapitulieren.

1870 wurde Belfort von 17 600 Mann und 370 Geschützen verteidigt. Am 3. November begann die deutsche Belagerung unter Generalmajor v. Treskow mit 10 000 Mann. Am 21. November verfügte er über 18 Bataillone, 8 Escadrons, 30 Geschütze. Die Belagerer litten schwer durch das Wetter, Nebel und Schneefall, dann Tauwetter, das die versteinerten Wege in Schlamm verwandelte. Nachdem am 19. Dezember 84 Geschütze zur Verfügung standen, wurde — die bisherigen Beschleissungsversuche waren ergebnislos geblieben — der Angriff auf die Berches-Forts vorbereitet. Einige Dörfer wurden zerstört. Am 28. Dezember begann das Feuer. Es wurden große Verstärkungen, besonders am Schloß von Belfort, angeordnet, aber kein entscheidender Erfolg errungen. Am 21. Januar feuerten 58 Geschütze. Das Belagerungskorps wurde durch 24 156 Mann Infanterie, 965 Pferde, 30 Geschütze verstärkt. Ein Angriff auf die Berches-Forts am Abend des 26. Januar wurde abgeschlagen; die Deutschen verloren dabei 9 Offiziere und 423 Mann. Auch die weiteren Unternehmenspläne führten nicht zum Ziel. Die Festung wurde nicht erobert.

Am 18. Februar übergab der französische Kommandant Deuser auf Befehl der Regierung die Festung und zog mit allen Offizieren — nach vergeblicher, 103 Tage währender Belagerung — ab. Die deutschen Verluste waren: 14 Offiziere, 354 Mann tot, 65 Offiziere, 1348 Mann verwundet, 7 Offiziere, 326 Mann vermißt, darunter 5 Offiziere und 245 Mann gefangen. Außerdem starben an Krankheiten 200 bis 300 Mann.

Nach 1870/71 wurde Belfort zu einer mächtigeren Festung, zu einem Waffenplatz ausgebaut, in einem Umfang von 40 km.

das Bild von Lassalle, seinem Geburtshaus, seinem Grab und Artikel von Bernstein sowie ein poetisches Gelöbnis enthält.

Die „Volksfürsorge“ und der Krieg.

Die neueste soziale Schöpfung der deutschen Arbeiter, die im vorigen Jahre durch die Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete Volksversicherungsgesellschaft Volksfürsorge wird wie alle Arbeiterorganisationen und Versicherungsgesellschaften durch den ausgebrochenen Weltkrieg vor große Schwierigkeiten gestellt.

Der Vorstand sieht diesen Schwierigkeiten ruhig ins Auge und hat die Maßnahmen getroffen, die im Interesse der Versicherten und der ruhigen ununterbrochenen Fortführung der Geschäfte notwendig waren. In der eben erschienenen Nr. 9 des Organs der Gesellschaft, der Volksfürsorge, die alle Interessenten von den Rechnungsstellen erhalten können, werden die Funktionäre dringend aufgefordert, „die Organisation während der Kriegszeit intakt zu halten, damit auch während dieser Zeit die sachgemäßen Ansprüche der Versicherten erledigt werden können und nach dem Kriege die zurückbleibenden alles in Ordnung finden“. Es heißt dann in dem Artikel weiter: „Aber nicht nur die Organisation muß intakt bleiben, auch die bestehenden Versicherungen dürfen im Interesse der Versicherten nicht gefährdet werden. Hier erwacht den Vertrauensmännern der Volksfürsorge eine wichtige soziale Aufgabe. Die Bezirke und die Arbeitsgebiete der Vertrauensmänner, welche unter die Waffen treten müssen, müssen, wenn nicht sofort guter Ersatz eintritt, von den zurückbleibenden Vertrauensmännern übernommen werden. Ihre wichtigste Aufgabe ist, nach Möglichkeit das Inkasso der Prämien ungehindert weiterzuführen, um den Versicherten ihre Rechte ununterbrochen zu sichern und sie vor unüberlegten, sie schädigenden Schritten zu bewahren“.

Nach genauer Darlegung der triftigen Gründe, die jeden Versicherten in seinem Interesse veranlassen müssen, die abgeschlossene Versicherung aufrecht zu erhalten und wenn es irgend angeht, die Prämien weiter zu zahlen, befragt der Artikel die auf Grund der Versicherungsbedingungen zu treffenden Maßnahmen der Umwandlung der Versicherung in eine Spar- bzw. prämiensfreie Kapitalversicherung bei Nichtweiterzahlen der Prämien.

Da die Volksfürsorge die Volksversicherung nur im Interesse der Versicherten betreibt, ist der Vorstand auch in dieser Kriegszeit verpflichtet und gewillt, seinen Versicherten jede Erleichterung zu bieten. Die Volksfürsorge schreibt daher: „Der Vorstand wird in den Fällen, in welchen Angehörige von ins Feld gezogenen Versicherten in die Lage kommen, bei Kapitalversicherungen die Prämienzahlung zu verlangsamen oder ganz einzustellen, nicht sofort umzuwandeln, sondern die Prämienzahlung über die im § 5 der Versicherungsbedingungen vorgegebenen Frist von zwei Monaten hinaus stunden und nach Beendigung des Krieges erleichterte Gelegenheiten geben, die Versicherungen wieder in Kraft treten zu lassen. Darüber werden besondere Anweisungen des Vorstandes an die Rechnungsstellen das nähere regeln.“

Der Artikel schließt mit den hoffnungsvollen und mahnenden Sätzen: „Nicht nur im Interesse unserer vielen vor dem Feinde kämpfenden Brüder und ihrer Angehörigen, sondern auch im Interesse der Volksfürsorge und ihrer Weiterentwicklung sehen wir von ganzem Herzen einen baldigen Friedensschluß herbei, der die Grundlage für eine lange, ruhige Friedens- und Kulturarbeit ermöglicht.“

Unsere Freunde im Reich bitten wir, den Versicherten überall im Sinne unserer Ausführungen in jeder Richtung entgegenzukommen und sie zu treuem Festhalten an der Volksfürsorge zu ermuntern. Wie die Gewerkschaften und die Genossenschaften, so wird auch die Volksfürsorge nach dem Kriege nötiger sein als vorher; sie braucht aber auch in dieser schweren Zeit das unerschütterliche Vertrauen des Volkes, dem zu dienen, sie allein bestimmt ist.“

Wir können uns diesen Hoffnungen und Mahnungen nur anschließen.

Sozialdemokratie und der Krieg.

Auf Anordnung des Gouverneurs in Köln a. Rh. wurde der Militärpostort über das Kölner Volkshaus und die übrigen Verkehrslokale der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften aufgehoben.

Die Wahrheit über Mülhausen.

Ein Mülhauser Einwohner, der sich vom Tage der Mobilmachung bis heute in Mülhausen aufgehalten hat, schreibt uns:

Seit meinem kurzen Aufenthalt in Freiburg sind mir die ungläublichsten Gerüchte, die über Mülhausen hier verbreitet wurden, bekannt geworden. Zur Steuer der Wahrheit sei hier gesagt, daß der zweite Einzug der Franzosen am 19. August sehr läßl ausfiel. Die Mülhauser Bevölkerung wartet mit Deutschland sympathisiert, beweist die Tatsache, daß sich alle Reservisten und Landwachtleute zur deutschen Fahne meldeten. Auch wurden den deutschen Truppen, genau wie den Franzosen, in fast allen Straßen Schüsseln und Getränke zur Erfrischung gereicht.

Die Bevölkerung Mülhausens sieht in den Soldaten beider Nationen nur die der Erfrischung bedürftigen Menschen. Eine Bevorzugung der Franzosen ist schwer festzustellen. Würde der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, durch Mitteilung auszubringen, ob die Stadt Mülhausen deutsch oder französisch sein sollte, so würden verhältnismäßig wenige für Frankreich stimmen. Sie hören man die Ruhe und Ordnung im deutschen Staats- und Gemeinwesen gegenüber den sich stets überschätzenden Verhältnissen in Frankreich mehr loben als seit der Mobilmachung.

Was die Schreier am Montag, 10. August, betrifft, so ist diese meistens auf die Nervosität des Militärs zurückzuführen, indem sie einfach überall schob, ohne daß man jemanden sah. Mir begegneten drei Soldaten auf der Donnersbrücke; die Flinten schußbereit haltend, fragten sie: Wo ist's Besatz? Als einer von ihnen einen Schaiten sich bewegen sah, legte er gleich darauf an, und es wurde vielfach blutlings drauf los geknallt. Ich glaube, daß keiner mit ruhigem Gemüthe wird behaupten und beschwören können und wollen, dieser oder jener Zivilist habe geschossen. Einen derart niedrigen Charakter hat die Mülhauser Bevölkerung nicht.

Auch sonst ist alles ruhig und nimmt seinen gewohnten Gang wie in Friedenszeiten. Die Lebensmittelpreise werden vom Bürgermeisteramt festgesetzt und unterliegen sich nicht viel von den höchsten.

Schlummer steht es jedoch mit der Milch, da sehr viele Milch aus Frankreich und der Schweiz eingeführt wurde, deren Zufuhr nun abgeschritten ist. Die Stadtverwaltung

Eine rote Militärkaserne.

Unser Kieler Parteiblatt schreibt: Daß Rot Eisen bricht, ist eine alte Tatsache, daß aber die Kriegsnot und Mobilmachung den sonst so unentbehrlichen Militärpostort weggefegt hat, ist eine funkelneue Tatsache. Im Gewerkschaftshaus kann man seit einer Woche fast mehr Militärgäste antreffen, als Zivilpublikum. Ja, in dem sonst so verpönten Hause ist sogar ein Rielemittagstisch für Marinemannschaften eingerichtet, und es scheint den Soldaten dort auch ausgezeichnet zu schmecken. Täglich speisen die 17. und 14. Kompanie der 1. Matrosendivision im großen Saale des Gewerkschaftshauses, auch eine große Anzahl von Unteroffizieren lebt sich in unserem Hause zu Tische. Und allen schmeckt es vortrefflich. „Das Essen ist sehr gut und man wird satt!“ So lautet das allgemeine Urteil der ungefähr 550 Mann, die täglich in zwei Abteilungen antreten und flott bedient werden. Auch ein Offizier hat sich den Betrieb angesehen und seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben. In der Veranda und auf der Bühne haben auch 65 Mann ihr Nachtquartier aufgeschlagen.

Eine Volksküche im Gewerkschaftshaus.

Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses in Solingen teilt mit, daß sie Erbsen-, Bohnen- und Linsenuppen zubereiten und diese zu billigen Preisen abgeben werde. Es sollen auch Portionen über die Straße verkauft werden. Der Preis werde so niedrig wie möglich gestellt werden. Die Verwaltung will besonderen Wert darauf legen, ein wirklich nahrhaftes und kräftiges Essen zu verabreichen.

Der „sozialdemokratische“ Konsumverein Vorwärts in Breslau verkauft im Auftrage des Magistrats die von den städtischen Behörden zur Verhinderung des Wuchers angekauften Kartoffeln.

Seltens Zutreten

der Behörden zu der Sozialdemokratie spricht aus folgendem Inerat, das wir in unserem Rattowitzer Parteiorgan, der Freien Presse, finden:

Im Auftrage der hiesigen Königlich Militärbehörde nimmt die Geschäftsstelle der Freien Presse, Beizellstraße 6, zur Ablieferung an diese entgegen: Hand- schußwaffen (Mauerpistolen) mit Munition, Ferngläser (möglichst mit Futteral.)

Die Geschäftsstelle der Oberschlesischen Freien Presse.

Alles mag schon dagewesen sein, aber daß ein sozialdemokratisches Organ einmal Mauerpistolen für die königliche Militärbehörden einziehen würde — das hat Ben Afrika nicht geahnt!

Zum Bahndienst zugelassen

wurde auch die Norddeutsche Volksstimme in Bremerhaven (Verbreitungsgebiet Unterweser- und Unterelbegebiet).

Baden und der Krieg.

Begnädigung badischer Fremdenlegionäre.

Nach einer amtlichen Notiz hat der Großherzog denjenigen Fremdenlegionären badischer Abstammung, die sich der Wehrpflichtverletzung schuldig gemacht haben, Begnadigung in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb einer Frist von 3 Monaten vom 22. August ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marinekorps, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. Die zu Zustehungs- strafe Verurteilten, oder aus dem Seere oder der Marine Entlassenen, ebenso diejenigen, die im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben, bleiben von der Begnadigung ausgeschlossen.

Mangel an Arbeitsgelegenheit in Waldshut.

Das Säckinger Volksblatt teilt (in Ergänzung unserer Korrespondenz) mit: Nachdem die Arbeit bei der Firma Branner, Seidenweberei, schon an den ersten fünf Mobilmachungstagen geruht hat, hat die Firma jetzt sämtlichen Arbeitern gekündigt und läßt nur noch drei Tage in der Woche arbeiten. Auch bei der Firma Behner u. Cie. müssen Jettler, Wunder und Andreher feiern. Den Angestellten wurde eröffnet, daß rückwirkend ab 1. August für sie eine 25 prozentige Gehaltsreduktion eintritt. Weiter wurde sämtlichen Arbeitern auf 29. August gekündigt.

sammelt die aus den umliegenden Dörfern eingelieferte Milch und hat den Verkauf davon organisiert, daß Familien mit kleinen Kindern und Kranke zuerst berücksichtigt werden. Der Preis ist 26 Pfennig für den Liter. Die Verkaufsgeschäfte sind offen, die übrigen Geschäfte und Fabriken arbeiten mit ver- kürzter Arbeitszeit.

„Frank, Richtung mehr nach rechts nehmen!“

Wir lesen in der Zff. Ztg.: Der Pfälzer Humor ist der ernstesten Situation gewachsen, wie eine Schürze zeigt, die uns aus Mannheim mitgebracht wird. Es wird erinnert sein, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank (Mannheim) als Kreiswähler eingetragt ist. Man erzählt sich nun, daß bei einer militärischen Befichtigung seiner Abteilung die Richtung nicht gefasst und daraufhin der Hauptmann ihn angerufen habe: „Frank, Richtung mehr nach rechts nehmen!“

Satire.

Aus der Jugend.

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“

Erst in den letzten Tagen, inmitten eines Volkstrieges, der alle Partei- und Standesunterschiede auslöscht, der den Kampfes- und Opfermut der gesamten Arbeiterschaft in hellstem Lichte erstrahlen läßt, hat man es im bayerischen Verkehrsministerium fertig gebracht, einer Anzahl von Motorwagenführern den berühmten „antisozialdemokratischen“ Revers zur Unterschrift vorzulegen!

Man sieht, es gibt noch Betreffenden: im bayerischen Ministerium für Eisenbahn-Akten! Während Tausende von organisierten Arbeitern bereits ihr Blut für Kaiser, König und Reich verspritzen und so mit ihrem Blut treu und ohne Hinterhalt den „Revers fürs Vaterland“ unterschreiben, verlangt der verblissene ministerielle Akten- und Partei-Geist, daß tüchtig — Tinte verpumpt werde zur Ausfüllung eines rückständigen Formulars!

Das hat sich das klare und lapidare Kaiserwort wohl kaum träumen lassen, daß es eine so häßliche Revers-Seite bekommen würde.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Krieg und die Leipziger Gewerkschaften. Ein über-
sichtliches Bild bietet eine Statistik der Leipziger Gewerkschaften.
Diese hatten - 17 kleinere Gewerkschaften mit
2647 Mitgliedern...

Aus der Partei.

Ueber ein Telegramm des Parteivorstandes
an die Redaktion des Avanti in Mailand bringen bürger-
liche Blätter irreführende Mitteilungen. Das Telegramm,
das der Parteivorstand am 18. August an die Redaktion
des Avanti richtete, hatte tatsächlich folgenden Wortlaut:
Mitteilungen der italienischen Presse, Lieblincht und
Luxemburg seien erschollen, sind unwahr. Beide befin-
den sich hier wohl. Bitten um Veröffentlichung.

Der Straßenkampf in Löwen.

Völlige Gewißheit ist, daß seit dem furchtbaren
Straßenkampf in der alten Universitätsstadt Löwen diese
Stadt fast dem Erdboden gleichgemacht worden ist. Die
Bewohner arbeiteten offenbar planmäßig mit der Befreiung
von Antwerpen zusammen, denn sie unternahmen den hin-
terhältigen Angriff genau um die Zeit, wo durch einen
Ausfall aus Antwerpen die deutschen Truppen ohnehin
stark beschädigt waren. Der Kriegsberichterstatter der Bos-
nischen Zeitung meldet darüber noch Genaueres:

Zur gleichen Stunde überschüttete plötzlich die Bevoöl-
kerung von Löwen, die bisher friedlich gewesen war, aus
allen Fenstern, aus den Kellern und von den
Dächern herab die in den Straßen befindlichen
abwärtswandenden deutschen Wagen, Kolonnen und durch-
marschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer.
Es entwickelte sich dann ein furchterliches Handgemenge, an
dem sich die gesamte Zivilbevölkerung beteiligte. Unfern
Soldaten gelang es in kürzester Zeit, der wütenden Bevoöl-
kerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinter-
hältigen Überfall viel deutsches Blut geflossen.
Das Gebot der Selbstbehaltung verlangte hier, daß die
schwere Schuld, die die Stadt Löwen auf sich geladen
hat, sofort unabweislich ihre Sühne fand, und so dürfte
die alte, an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr
sein. Es unterliegt keinem Zweifel: Der Überfall in
Löwen war behördenlich organisiert. Er sollte den
Ausfall von Antwerpen unterstützen, denn beides ereig-
nete sich genau zur gleichen Zeit.

Der Eindruck der Wohlüberlegtheit wird noch befestigt
durch die inzwischen bekannt gewordene Schrift eines fran-
zösischen Offiziers, die den belgischen Frontkämpferkrieg schon
lange vorher empfohlen hatte, und überhaupt durch die Posi-
tion der belgischen Regierung, die sich auf die Eventualität
eines deutschen Einmarsches seit Jahren vorbereitet hatte
und in Frankreich ebenso sehr den willkommenen Freund
sah wie in Deutschland den gefährlichen Gegner. Es mag
verwunderlich klingen, aber es ist so: die liberale belgische
Regierung hat auf den engeren Anschluß an die kultur-
lämpferische Regierung Frankreichs seit langer Zeit be-
herrlich hingearbeitet, und der liberale Ministerpräsident
Herr de Brodeurville ist sehr häufiger Gast seiner frei-
mauerischen Pariser Kollegen gewesen. Frankreich, das
seine Trennung von der Kirche vollzog und Mönche und
Nonnen aus dem Lande vertrieb, wurde nichtsdestoweniger
von der frommen Regierung des kleinen Nachbarlandes
eifrig pöuliert, wogegen ihr umgekehrt das liberal sehr
stark beeinflusste Deutsche Reich als Greuel und Schewel
erschien.

Diese Regierung ist es offenbar auch, die den Frontkämp-
ferkrieg organisiert und sich dadurch mit einer furcht-
baren Schuld bedeckt hat.

Die Engländer von ihren rückwärtigen
Verbindungen abgeschnitten?

Der Kriegsberichterstatter der B. Z. am Mittag mel-
det aus dem großen Hauptquartier zum Sieg über die
Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei Saint
Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere
Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quen-
tin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und sie so
lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps
sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Nieder-
lage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von
ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und kön-
nen nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais,
Le Havre oder Cherbourg laufen.

Letzte Nachrichten.

Zur Papstwahl

Sind 60 Kardinäle angemeldet, davon 32 aus Italien. 28 sind
Ausländer; von ihnen sind 6 aus Frankreich, 3 aus Oester-
reich, je 2 aus Deutschland, England und Ungarn. Die Be-
rathungen sollen heute morgen beginnen; an jedem Tage will
man zwei Abstimmungen vornehmen. Man glaubt, daß
bereits am Mittwoch die Entscheidung fällt.

Die Blockade von Rauschau.

Die japanische Flotte kündigt an, daß die Blockade der
Rüste von Rauschau am 27. August, 9 Uhr morgens, be-
gonnen hat.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Enteuerungen. Zu Beginn der Mobilisation erklang
allgemein der Ruf: Fabrikarbeiter usw. hinaus aufs Land,
zu Enteuerungen! In den Städten setzten sich die städt.
Arbeitsämter und die Gewerkschaftsfunktionäre eifrig in Be-
wegung und bemühten sich, den Arbeiterschub nach dem
Lande zu organisieren und zu vermitteln. Das Resultat all
dieser Maßnahmen war ein negatives und die wenigen, die
aus der Stadt als Enteuerer hinaus kamen und jetzt wieder
zurück kommen, führen bittere Klagen darüber, daß sie nur
für das Essen Arbeit fanden und ohne weiteres Entgelt ent-
lassen wurden, und dazu bei der Arbeit ihre Schuhe und Klei-
dung äußerst abgenutzt haben.

Die Gemüse, die diese Leute besetzen, kann man sich
ausdenken. Herrliche Meider und kein Geld, um Ertrag zu
schaffen, dazu die hohen Preise für die Produkte, die sie
den Landwirten einbringen lassen. Sie haben zum min-
desten erkannt, daß es in schwerster Zeit noch Leute gibt,
die aus der Not des Volkes Gewinn ziehen, und daß der

Patriotismus in den verschiedensten Formen zutage tritt.
X Kriegsergebnis. Der erste Bekundete, der seinen
Verletzungen im hiesigen Spital erlag, Andreas Fischer, Re-
servist und Bäcker aus Simonswald, 27 1/2 Jahre alt, wurde
am Freitag abend unter zahlreicher Teilnahme bestattet.

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung

Billkommene Beihilfe. Die Familien der im Felde
stehenden Arbeiter der Grefsenbrauerei erhalten pro
Woche 5 Mark und für jedes Kind 1 Mark. Ebenso bezahlt
die Firma Segauer, Leberfabrik, für jede Familie, deren
Ernährer im Felde steht, 10 Mark pro Woche.

Ein Gegenstück zu der Hilfsbereitschaft der Grefsen-
brauerei und der Firma Segauer bildet das Verhalten der
Firma Schneider, Bau- und Möbelschreiner. Kaum war
der Kriegszustand verhängt, so wurde die Arbeit eingestellt
und die paar organisierten Arbeiter entlassen. Unter den
Gemeinregelten befindet sich auch ein im christlichen Ver-
bande organisierter Schreiner, welcher ein Kollege, der drei
Jahre zur Zufriedenheit des Herrn Schneiders bei ihm
arbeitete.

Wir überlassen die Kritik über diese Handlungsweise der
Öffentlichkeit und fügen gerne hinzu, daß derartige Vor-
kommnisse im Holzgewerbe glücklicherweise vorkommen.
Der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe hat selber sich
erboten mitzuwirken, daß alle Zwangsarbeiten, Entlassungen und
Dolmischungen vermieden werden; um so kläglicher wirkt
das Verhalten einer sehr frommen Firma, die zudem äußerst
kapitalkräftig ist.

Der Holzarbeiterverband, Zahlstelle Emmendingen, hielt
letzte Woche unter Leitung des Hauptvorstehers eine Sitzung ab.
Es wurde festgestellt, daß die hiesige Zahlstelle durch den
Krieg 14 Kollegen verloren hat. Nur zwei Kollegen stehen
noch in Arbeit. Das Verhalten der Firma Schneider
wurde einer scharfen Kritik unterzogen.

Lahr

Der Verein für Volksbildung nimmt seinen Stenographie-
unterricht für Schulkinder wieder auf. Die Unterrichts- und
Übungsstunden finden jeden Montag und Donner-
stag mittags von 2-3 Uhr im oberen Nebenzimmer der
Wirtschaft zum Großen Schoppen statt. Beginn Montag, 31.
August.

Der Vorwärts und die Leipziger Volkszeitung liegen
neben der Volksmacht täglich im Großen Schoppen auf. Der
Vorwärts enthält u. a. täglich die ausführlichen Verlust-
listen, die man sonst in Lahr nur käuflich erhalten kann.

Holztag zum Lesen von dürem Holz und Keilig sind
Mittwoch und Freitag. Mit Beil und Säge darf hierbei nicht
an den Bäumen hantiert werden; jede unerbittliche Verletzung
von Holz wird strengstens bestraft.

Kindlingen. Durch Feuer wurde die Eisengießerei der
Gebäude- und Holzwerkzeuge zerstört. Der Gesamtschaden wird
auf 6000 Mark angegeben.

Konnenweiler. Beim Spielen am Mühlbach fiel der sieben-
jährige Sohn des Schreinermeisters Zimmer in das Wasser
und ertrank.

Triburg

Schönwald. Durch Feuer wurde der im Zinken Oberrot
liegende Feldhermannshof eingeehert.

Konstanz

Die Brotpreise haben eine weitere Steigerung erfah-
ren. Weißbrot kostet jetzt 35 nunmehr 38 Pfennig das Kilo,
Schwarzbrot 35 statt 33 Pf. Begründet wird die Erhöhung
mit dem Steigen der Mehlpresse. Uns will jedoch, besonders
angesichts der vielen Klagen des Publikums bedenken, daß
die Meister vom Brodtrog jetzt reiche Ernte halten, viel-
leicht als Entschädigung für die Zeiten, in denen billigeres
Brot aus der Schweiz eingeführt werden konnte.

Ueberraschend groß ist die Zahl der Beschwerden über
Mindergewicht beim Brot. Es sind uns eine ganze
Anzahl Zettel bekannt, wo der Zweipfundlaß statt einem
Kilo nur zilla 700 bis 800 Gramm wog. Fast kein Laß
Brot hat das vorgeschriebene Gewicht und man muß wirk-
lich zu der Ansicht kommen, daß ein Teil der hiesigen Bäcker
Brotwucher allerersten Ranges treibt. Wir empfehlen
den Behörden dringend zu bestimmen, daß jedem Brotkäufer
das Brot vorzuwiegen und bei Mindergewicht durch
Anschütteln nachzuschlagen ist. Die Stadtgemeinde ist ver-
pflichtet, dem Brotkäufer Einhalt zu gebieten und dies
kann nur geschehen durch Maßnahmen, bei deren Durch-
führung der Käufer selbst die Kontrolle ausübt, denn es kann
als ausgeschlossen gelten, daß die Bäckermeister von sich aus
Abhilfe schaffen werden.

Schopfheim und Umgebung

Die freie Turnerschaft Schopfheim verzeichnet bereits
das zweite Kriegsoffer. Unter Auzgenosse Glatt-Langenau,
welcher im 2. Dienstjahr stand, ist auf dem Schlachtfelde ge-
fallen. Wir verlieren in ihm einen eifrigen Anhänger unse-
rer Turnvereine. Erhebe seinem Andenken.

Die Postzeitung ist vom Bezirksamt für alle Wirtschaft-
ten, Gasthäuser und Restaurationen auf 12 Uhr nachts fest-
gesetzt. Diese Anordnung gilt bis auf weiteres für alle, auch
für diejenigen Wirtschaften, für welche bisher besondere Aus-
nahmen zugelassen waren.

Die Brotpreise wurden hier erhöht. Weißbrot, 1400
Gramm, kostet 50 Pf., Roggenbrot 1400 Gramm 48 Pf.
ohne Rabatt. Auch der Konsumverein ist gezwungen, etwas
aufzuschlagen; wobei er sich natürlich bemüht, den
Bevölkerung die darauf achten müssen, daß das oben ange-
gebene Gewicht auch gegeben wird. In der letzten Zeit konnte
man das nicht überall feststellen.

Ein Transport Reichswehrwunder traf am Freitag abend
um 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Mittels Auto-
mobilen wurden sie in die Kollazette befördert. Es sind
meistens ältere Leute.

Karlsruhe

Vier Lazarettzüge, die sich des sanften Ganges wegen
besonders eignen, sind bisher im Rheinhafen angekommen.
Ende dieser Woche lagen in den hiesigen Lazarett 45 deut-
sche Offiziere, ein französischer Offizier, 1083 deutsche und 61
französische Mannschaften, zusammen 1190 Verwundete.
Wegen Arbeitslosigkeit machte hier der 56jährige ledige
Kilograph Karl Bauer seinem Leben durch Erschießen ein
Ende.

Mannheim

Das Hof- und Nationaltheater soll, wie der Stadtrat
nach eingehender Besprechung beschloß, Mitte September wie-
dereröffnet werden. Es wurde dabei u. a. in Rücksicht ge-
zogen, daß das Theater Hunderten von Menschen Brot gibt
und über eine Million Mark an Gehältern und Löhnen jähr-
lich bezahlt. Mit den mehr als 4000 Mark jährlich bezehenden
Mitgliedern des Hoftheaters wurde eine Ermäßigung
des Gehaltes auf die Dauer des Kriegszustandes vereinbart.

Aus der Stadt Freiburg.

Auf dem Schlachtfeld geblieben

sind weiterhin folgende hiesige Bürger: Kaufmann Robert
Faller, Rudolf Freiherr Schilling von Cannstatt,
Verwaltungsrat Hermann Schiele.

Kriegs-Mitteilungen der Handelskammer Freiburg.

Es ist von verschiedenen Seiten die Öffentlichkeit darauf
aufmerksam gemacht worden, wie wichtig es sei, den im
Ausland verbreiteten unwahren und entstehenden
Kriegsnachrichten deutschfeindlicher Blätter durch mög-
lichst weitgehende Verbreitung deutscher Zeitungen und Zei-
tschriften im neutralen Ausland entgegenzuwirken. Solche
Industrielle und Handeltreibende, die an Einfuhr- und Aus-
fuhrbeziehungen beteiligt sind, können unserem Vaterlande
einen ganz besonderen Dienst leisten, wenn sie während der
Kriegszeit sich bei jeder Gelegenheit ihrer Verbindungen mit
dem Auslande bedienen, um zu weiterer Verbreitung der als
durchaus zuverlässig gekennzeichneten Nachrichten von deut-
scher zuständiger Seite das Ihrige beizutragen.

Anknüpfend an eine Verfügung des Reichspostamtes, hat
die Freiburger Handelskammer dem Kaiserlichen Postamt Frei-
burg eine Eingabe unterbreitet, es möchten bei Einstellung
von Ausfuhrstrafen im Postdienste namentlich erwerb-
slose Kaufleute berücksichtigt werden, die infolge ihrer bis-
herigen Tätigkeit gewisse Voraussetzungen (Vertrautheit mit
dem Post- und Zahlungsverkehr, Sicherheit im Umgang mit
dem Publikum usw.) für diesen Dienst mitbringen. Eine
Maßregel, wie die vom Reichspostamt versügte, würde nicht
nur zur Behebung der bisherigen Schwierigkeiten bei Er-
leichterung der Feldpost beitragen, sondern es wüßte auch ermög-
lichen, daß verschiedene drückende Verkehrserschwerungen der
jüngsten Zeit wieder fallen gelassen werden.

Der Kaiserl. Oberpostdirektion Konstanz wurde von dem
Gesuch Kenntnis gegeben und gleichzeitig beantragte die Frei-
burger Handelskammer, es möchten die größeren Postämter
des Direktionsbezirks angewiesen werden, im Sinne der An-
regung der Kammer zu verfahren.

Aus Anlaß des Kriegsausbruchs ist zur gleichmäßigen
Verforgung Deutschlands mit Brotgetreide (Weizen und Weizen)
und für frische, gedörrte und getrocknete Kartoffeln ein
Ausnahmesteuertarif in Kraft getreten, der auf der Handels-
kammer von Interessenten eingesehen werden kann.

Öffentliche Unterstützung in der Kriegszeit ist keine Armen-
Unterstützung.

Das Reichsamt des Innern hat die Auffassung des
sozialdem. Parteivorstandes und der Gewerk-
schaften, daß Unterstützungen an Arbeitslose, die in der
gegenwärtigen Kriegszeit gezeitigt werden, nicht als Ar-
menunterstützung anzusehen seien, als richtig anerkannt und
wird einen Erlaß an die Bundesregierungen richten, wonach
die Unterstützungen, die Arbeitslose jetzt aus öffentlichen
Mitteln erhalten, nicht als Armenunterstützung anzusehen
sind und deshalb die politischen Rechte nicht berühren.

* Stationische Vertretung. Hier ist eine dem kgl. General-
konsulat in Mannheim unterstehende Konsularagentur zum
Zweck der Posten ernannt worden. Herr Marquier wird
zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum
zugelassen.

Keine Zerspaltung der Hilfsätigkeit.

Man schreibt uns: In Nr. 203 der Freiburger Zeitung
vom 26. August ist unter der Ueberschrift: „Bitte an die
Freiburger“, ein von zwei hiesigen Damen, Frau Krüger,
Gartenstraße 10 und Frau Martin, Kaiserstraße 88, unter-
zeichnete Aufruf erschienen, in welchem zur Einsetzung von
Gaben, insbesondere Hemden, Unterhosen und Socken an diese
beiden Damen für die Stadt Freiburg in den Werken am
Rhein beschützenden Landwehrleuten gebeten wird. Die Fassung
dieses Aufrufs könnte leicht die Anschauung erwecken, als
ob von der Fürsorge der Militärbehörden abgesehen, nichts
für diese verdienstlichen Truppen geschehen sei. Es muß dem-
gegenüber hervorgehoben werden, daß schon seit 8 Tagen
seitens des Ortsausschusses vom Roten Kreuz nahezu täg-
lich in Automobilen Wäsche und Erfrischungen an die
bei der Rhein haltenden Truppenteile gesandt worden
sind und zwar nicht allein an die Truppen in der weiteren
Umgebung von Neuenburg. Auch bezüglich der Verforgung der
in Neuenburg und der weiteren Umgebung liegenden Trup-
pen ist in Uebereinstimmung mit den dortigen Militärbehör-
den eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden und wird
ständig fortgesetzt.

Wir verkennen durchaus nicht die edlen Absichten, welche
die Veranstalter einzelner privater Hilfsaktionen befehlen, die
sich gern unmittelbar persönlich betätigen möchten. Denselben
fehlt aber meistens der Ueberblick über die an den verschiedenen
Orten und bei den einzelnen Truppenteilen vorliegenden
Bedürfnisse. Nur eine zentrale Stelle wie der hiesige Orts-
ausschuß des Roten Kreuzes ist unter beständiger engerer
Führung mit den zuständigen Militärbehörden in der
Lage, entgegengesetzten zu übersehen, wo Notstände und Bedürf-
nisse am dringendsten Hilfe verlangen und wie solche am
besten und wirksamsten geleistet werden kann.

Im Interesse der guten Sache wäre dringend zu wün-
schen, daß alle diejenigen, welche in opferbereiter Gesinnung
sich zur Verforgung unserer tapferen Krieger betätigen
wollen, mit dem Ortsausschuß des Roten Kreuzes Fühlung
suchen. Eine Zerspaltung in der Hilfsätigkeit führt zu
einer Vergeudung von Kräften und Hilfsmitteln, der nicht
entschieden genug entgegengetreten werden kann.

* Fahrrad Diebstähle. Entwendet wurde am 7. d. M. in
der Kreuzstraße ein Fahrrad mit der Fabriknummer 412,
schwarzem Rahmenbau und gelben Felgen mit schwarzen
Streifen, ferner am 29. d. M. in der Hildstraße ein älteres
Fahrrad unbekannter Marke mit schwarzem Rahmenbau und
schwarzen Felgen.

* Zur Anzeige gelangten 7 Diebstähle, 1 Betrug, 1 Sitt-
lichkeitsverbrechen, 1 Körperverletzung und 1 Tierquälerei.
* Verhaftet wurden 15 Personen, darunter ein Stief-
hauer wegen Sachbetrugs, ein Dienstmädchen wegen Dieb-
stahls und ein lediger Metzger wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Briefkasten der Redaktion.

M. D. Löwen hatte 50 000 Einwohner.

Auszug aus den Freiburger Ständesmitbüchern

Geburten:

- 27. Aug. Friedrich Wilhelm, B. Friedrich Kappler, Landwirt
in Gumbeltingen.
27. " Georg Otto, B. Michael Unold, Tagelöhner.
27. " Wilhelm Friedrich Paul, B. Wilhelm Furtwängler,
Mediziner.
27. " Arnold Emil, B. Friedrich Müller, Schreiner in
Waltershofen.

Sterbefälle:

- 28. Aug. Ludwig Schuerpflug, Maurer, 37 J. 10 M. 13 T.
alt.
29. " Rosina Wilhelmine Friedlein geb. Bed. 37 J. 11 T.
alt, Ehefrau des Profuristen Lorenz Friedlein in
Oberkirch.

Die zahlreichen, wunderbaren Siege

unseres herrlichen deutschen Vaterlandes

veranlassen uns, den für einige Zeit unterbrochenen

Liquidations-Verkauf der Firma Lindemann Nachf.

wieder aufzunehmen. — Wir beginnen

Montag, den 31. August, vormittags 9 Uhr

Die noch vorhandenen Bestände werden zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft

➔ Verkaufszeit 9—12 und 2—6 Uhr. ➔

Die Liquidatoren.

1428

Fürsorge

für die bedürftigen Frauen und Kinder unserer Krieger.

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche beschlossene Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw., nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefühlvollen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden.

Wir bitten die Kampfesfreudigkeit und Ausdauer unserer Krieger, wenn wir ihnen das Vertrauen geben, daß für ihre Lieben gesorgt wird!

Die unterzeichneten Organisationsstellen haben sich deshalb zu der Bildung eines

Ausschusses für Kriegsfürsorge

zusammen getan, in dem jede von ihnen vertreten ist, und wiederholen nun vereinzelt die schon vom Oberbürgermeister und vom Roten Kreuz ergangene

dringende Bitte

um freiwillige Spenden für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere stehenden Mitbürger.

Stiel tut not, aber Einigkeit macht stark!

Zur Annahme der Gaben für den Fürsorgefonds sind bereit: Das Stadtrentamt, alle Sammelstellen des Roten Kreuzes, die Vertreter der unterzeichneten Organisationen und alle hiesigen Banken (Hauptdepot Dresdener Bank). Ueber alle Gaben erfolgt öffentliche Quittung.

Die Verwendung geschieht durch die einzelnen Organisationsstellen für Einkäufe mit dem Ausschuss für Kriegsfürsorge. Dieser wird Gaudystraße 10a, 2. St., von 9—12 Uhr und von 4—6 Uhr stets durch Mitglieder vertreten sein.

Freiburg, den 9. August 1914.

- Städtischer Wohlfahrtsausschuß. — Ortsausschuß vom Roten Kreuz. — Caritas-Verband. — Zentrale für private Fürsorge. — Die katholischen Pfarrämter. — Die evangelischen Pfarrämter. — Katholischer Frauenverein. — Evangelischer Unterstützungs- und Krankenpflegeverein. — Luthers-Frauenverein. — Christliches Gewerkschaftskartell. — Freies Gewerkschaftskartell. — Badischer Bauern-Verein. — Verein für Frauenbildung und Frauenstudium. — Katholischer Arbeiterverein. — Evangelischer Arbeiterverein. — Arbeiterbildungsverein.

Man berücksichtige bei Einkäufen stets die Inserenten der Volkswacht und bemerke dann: „Ich habe Ihr Inserat in der Volkswacht gelesen“

Frohe Kinderaugen häusliches Glück

und blühende Gesundheit der Ihrigen sind der Dank, den die

kluge Hausfrau

erntet; denn sie bezieht grundsätzlich Milch und Molkereiprodukte nur von der Freiburger Milchversorgung, unserer einzigen Stadtmolkerei, welche allen Anforderungen moderner Hygiene gerecht wird und vermöge einer gemeinnützigen Organisation nicht teurer ist als jeder Händler. Die Freiburger Milchversorgung war es, welche den Milchpreisabschlag im Dezember 1913 herbeiführte; sie wird stets dafür besorgt sein, daß die Konsumenten nicht mehr zu zahlen haben, als der Marktlage entspricht.

Bestellungen an die Verwaltung der Freiburger Milchversorgung Katharinenstraße 16, Telephon 442, oder an die Austräger

9817

Ich habe den Ankauf von

Lumpen, Knochen Alt-Eisen und alten Metallen

wieder aufgenommen.

1424

Karl Roeder, Bastlerstraße 68.

Niederlage der Volkswacht.

Eine Niederlage der Volkswacht befindet sich in Freiburg bei

Gustav Schmidt

Schwarzwaldstraße 105

und sind dort jederzeit einzelne Nummern erhältlich. Ebenso werden dortselbst Abonnements angenommen.

Mitteilungen der Handelskammer für den Kreis Freiburg.

Der am 23. August in Kraft getretene Fahrplan sieht für unsere Gegend folgende Personenzüge vor:

Freiburg-Leopoldshöhe-Freiburg.

Freiburg ab 6.33, 12.48, 6.33.
Leopoldshöhe an 9.06, 3.21, 9.06.
Leopoldshöhe ab 2.50 nachts, 10.50 vorm., 5.35 abends.
Freiburg an 5.10 morg., 2.40 nachm., 7.55 abends.

Freiburg-Karlsruhe.

Freiburg ab 3.33 morg., 6.33, 3.33 nachm.
Karlsruhe an 9.35 vorm., 12.35, 9.35 abends.
Freiburg ab 6.33 abends.
Offenburg an 9.15 abends.
Freiburg ab 11.08 vorm.
Senzingen an 12.08.
Karlsruhe ab 5.50 morg., 9.50 vorm., 9.50 abends.
Freiburg an 12.08 mittags, 4.08 nachm., 4.08 morgens.
Offenburg ab 3.18 morgens.
Freiburg an 6.08.

Senzingen ab 7.53 vorm., 12.53 nachm.
Freiburg ab 9.08 vormittags, 2.08 nachmittags.

Denzlingen-Elzach.

Denzlingen ab 8 Uhr vorm., 4 Uhr nachm.
Elzach an 9.20 vorm., 5.20 nachm.
Elzach ab 4.25 morgens, 2.25 nachm.
Denzlingen an 5.35 morgens, 3.55 nachm.

Freiburg-Breisach.

Freiburg ab 7.05 morg., 5.05 mittags, 11.05 nachm.
Breisach an 8.01 morgens, 6.01 abends, 12.01 nachts.
Breisach ab 5.02 morgens, 1.02 mittags, 9.02 abends.
Freiburg an 6.05 morgens, 2.05 mittags, 10.05 abends.

Freiburg-Donaueshingen.

Freiburg (Hauptbahnhof) ab 1.50 nachts, 3.50 nachm.
Donaueshingen an 6.44 morgens, 8.44 abends.

Freiburg ab 11.50 vorm.

Reutstadt an 2.25 nachm.

Donaueshingen ab 12.55 nachts, 10.55 vorm.

Freiburg an 5.43 morgens, 3.43 nachm.

Reutstadt ab 5.25 Uhr nachm.

Freiburg an 7.43 abends.

Wasche mit
**Walz-
Seife**
sie hält am längsten

Parteiliteratur empfiehlt
Parteibuchhdlg. der Volkswacht

Zu verkaufen:
Kanarienvogel
von 10 Mark an aufwärts.
9456 Guntramstr. 46 IV.

Singen a. S.
Georg Reinhold
Waldstraße 42.

Zeitschriften und Bücher
nimmt jederzeit entgegen